Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 18

Artikel: Zum Schulbeginn
Autor: Treuthardt, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639302

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Schulbeginn

Walter Treuthardt

Der Schulsack.

Unter dem Weihnachtsbaum hatte der neue Schulsack gelegen. Man hatte ihn gleich angehängt, und die Lichter, die dabei aus unsern Augen glänzten, waren nicht nur Abglanz jener andern, nicht nur spiegelnde Freude; ein Leuchten aus uns heraus war darin, die ureigene stolze Freude: Man wird in die Schule gehen, man wird sich zu den „Großen" zählen dürfen. War es nicht, als ob im Schulsack ein Stück Selbstbewußtsein steckte, das auf uns überging, wenn wir ihn am Rücken trugen? Mit wie viel Stolz machte man doch von jetzt an die kleinen Besorgungen mit dem Schulsack, mit welch freudiger Wichtigkeit trug man der Mutter den Salat darin vom Markte heim. Man stellte ihn beim Essen neben den Stuhl, man legte ihn am Abend vor das Bett und sagte ihm am andern Morgen guten Tag.

Man hatte an jenem Weihnachtstage einen Schulsack voll Glück erhalten. Und wenn wir heute an jene stolzschönen Tage denken, —. Du lieber Schulsack!

Der erste Schultag.

Kleine Mädchen und Buben ziehen erwartungsvoll der Schule zu. Sie kommen eine Stunde später als die andern, die schon ein Jahr oder gar mehrere zur Schule gehen. Sie kommen auch nicht allein, denn die ganze stolze Zuversicht der letzten Tage war heute morgen einfach dahin. Dankbar zugreifend oder zum Schein noch abwehrend nahmen sie die verständig angebotene Begleitung von Mutter oder Vater an. Das unbestimmte Bangen wird größer, je näher sie dem Ziele kommen. Immer mehr wird aus dem Begleiten ein Führen, aus dem die Handgeben ein ermutigendes Ziehen.

Dort ein kleines Mädchen mit sonntäglich blauen Schleifen in den straffen Zöpfchen schaut und staunt mit großen runden Augen. Sein vertrauliches Anschmiegen verrät, wie froh es ist, den schützenden Vater neben sich zu fühlen, der mit ihm kommen wird bis in die Schulstube zu all den vielen fremden Kindern. Er wird ja auch dabei sein, wenn es die Lehrerin begrüßen muß, und er wird es ganz sicher sogleich wieder mit sich nehmen, wenn es etwa eine böse Lehrerin sein sollte.

Da der kecke Bub schaut um sich, ob auch ja niemand merke, daß ihn, den tapfern Schüler, die Mutter begleitet. Sie mußte ihm zwar versprechen, ihn allein gehen zu lassen, sobald man das Schulhaus sehe. Doch er sieht es längst, aber noch geht er eng an ihrer Seite und hofft, sie habe die getroffene Abmachung vergessen. Da sieht er, daß andere sich auch geleiten lassen, und erst noch zögernd, dann mit immer festerem Griff die Hand der Mutter fassend, zieht er sie mit sich bis in die Schulstube. Sie lächelt verständnisvoll über die unheldische Wandlung des Sohnes und weiß genau, wie er ihr dankbar ist, wenn sie sich hinter den Schulbänken in die Reihe der andern Mütter setzt.

Es ist ein großer Schritt aus der Kinderstube in die Schulstube und es ist gut, ihn in der schützenden und wenn nötig ermutigenden Begleitung von Vater oder Mutter zu tun. So soll es bleiben für die ganze Zeit der Schule. Nicht äußerlich, aber im Geist sollen die Eltern mit den Kindern in die Schule gehen, sollen sie innerlich immer wieder zur Schule führen, immer neu den Schritt aus der Kinderstube in die Schulstube mit ihnen tun. Dann werden sie den Weg zurück auch immer wieder finden und so die gute Kinderstube in die Schule und die gute Schulstube nach Hause tragen.

Die vielen herrlichen ersten Schultage, die dann kommen werden, werden ein immer wiederkehrendes Fest der Erinnerung und der Erwartung, ein zweites Fest des Frühlings sein.

Spiel und Arbeit.

Die neue Klasse, die noch keine Klasse ist, soll nun die Schule hinüberführen aus dem Bereich des Spiels in den Bereich der Arbeit. Glücklich der Lehrer und die Lehrerin, die es verstehen, dem Kind unmerklich das Spiel zur Arbeit und die Arbeit zum Spiel zu machen! Zweimal glücklich die Kinder, die unter liebender Führung lernend spielen und vom wissenden Lehrer spielend lernen. Spiel und Arbeit ist zweierlei und doch ein einziges, sie sind das Leben. Das eine übersieht die äußere Wirklichkeit, das andere überwindet sie. Vom Übersehen zum Überwinden ist der Schritt vom Traum zur Tat, vom Wunsch zur Erfüllung.

Das Zitat für den Schüler.

„... Es ist eine alte Mode, daß man die Nase rümpft, wenn man einen Schulmeister von weitem sieht, daß zu gähnen anfängt, wer nur von einem Schulmeister hört. Und doch ist ein Schulmeister akkurat ein Mensch wie ein anderer. Vielleicht trägt er einen kuriosen Rock, halb herrschelig, halb bäurisch, vielleicht schlengget er ihn auch auf apartige Weise; aber unter dem Rock im Herzen sitzt genau der gleiche Mensch wie unter des Ammanns, wie unter des Schultheißen Rock. ..."

(Aus der Vorrede für Laien zu den Leiden und Freuden eines Schulmeisters vom Jeremias Gotthelf.)

Reiseapotheke nicht vergessen!

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen, nicht immer nur von schönen Erlebnissen, sondern mitunter auch von kleinen Zwischenfällen, plötzlichen Unglücksfällen und Erkrankungen. Verletzungen kann man sich überall zuziehen, und auch mit andern Unpäßlichkeiten ist immer zu rechnen. Da baut der kluge Mann vor, indem er seinen Koffer mit einer kleinen Reiseapotheke ausrüstet, die in gedrängter Übersicht alles das enthält, was bei den häufigsten Zwischenfällen von dieser unliebsamen Art nötig ist.

Zunächst die Ausrüstung gegen blutige Unfälle: ein Päckchen Verbandwatte, blutstillende Watte, Brandbinde, Heftpflaster und Leukoplast, Sicherheitsnadeln, eine saubere Schere — das alles wohlverschlossen in einem abwaschbaren Beutel. Und merken wir uns, daß man Wunden nicht auswäscht, daß man Heftpflaster nie unmittelbar auf die Wunde legt, sondern mit einem Schnellverband bedeckt.

Dann vergesse man „sein" Kopfwehmittel nicht! Bei jähem Klimawechsel kann ein leichtes Beruhigungsmittel nicht schaden, das uns über die erste sonst unruhige Nacht hinweghilft.

Für den Magen sei ein Stärkungsmittel zur Hand, am besten ein Fläschchen Kognak (aber nur als Medizin zu nehmen!). Choleratropfen gegen sommerliche Durchfälle sind auch eine im Notfall willkommene Hilfe. Wer an Sodbrennen leidet, läßt ohnehin sein doppelkohlensaures Natron nicht zu Hause. Gegen Wundlaufen versehe man sich mit einer Schutzsalbe und Streupuder. Für Ohnmachten oder Hitzschläge sollte man immer etwas Riechsalz und für die Nachwehen Baldrian- und Hoffmannstropfen bei sich haben. Am sachkundigsten berät natürlich der Apotheker; es gibt heute auch Apotheken, die fertige Reiseausrüstungen führen.

Vita-Ratgeber

Die Schule bringt vieles mit sich, aber schon in den Kinderaugen ist erkennbar, dass Wissen und eine unbewusste Andacht gegenüber den neuen Erkenntnissen die kindliche Seele am meisten fesseln.

Früh reckt sich, was gross werden will . . . .

Photo: Ada Niggeler

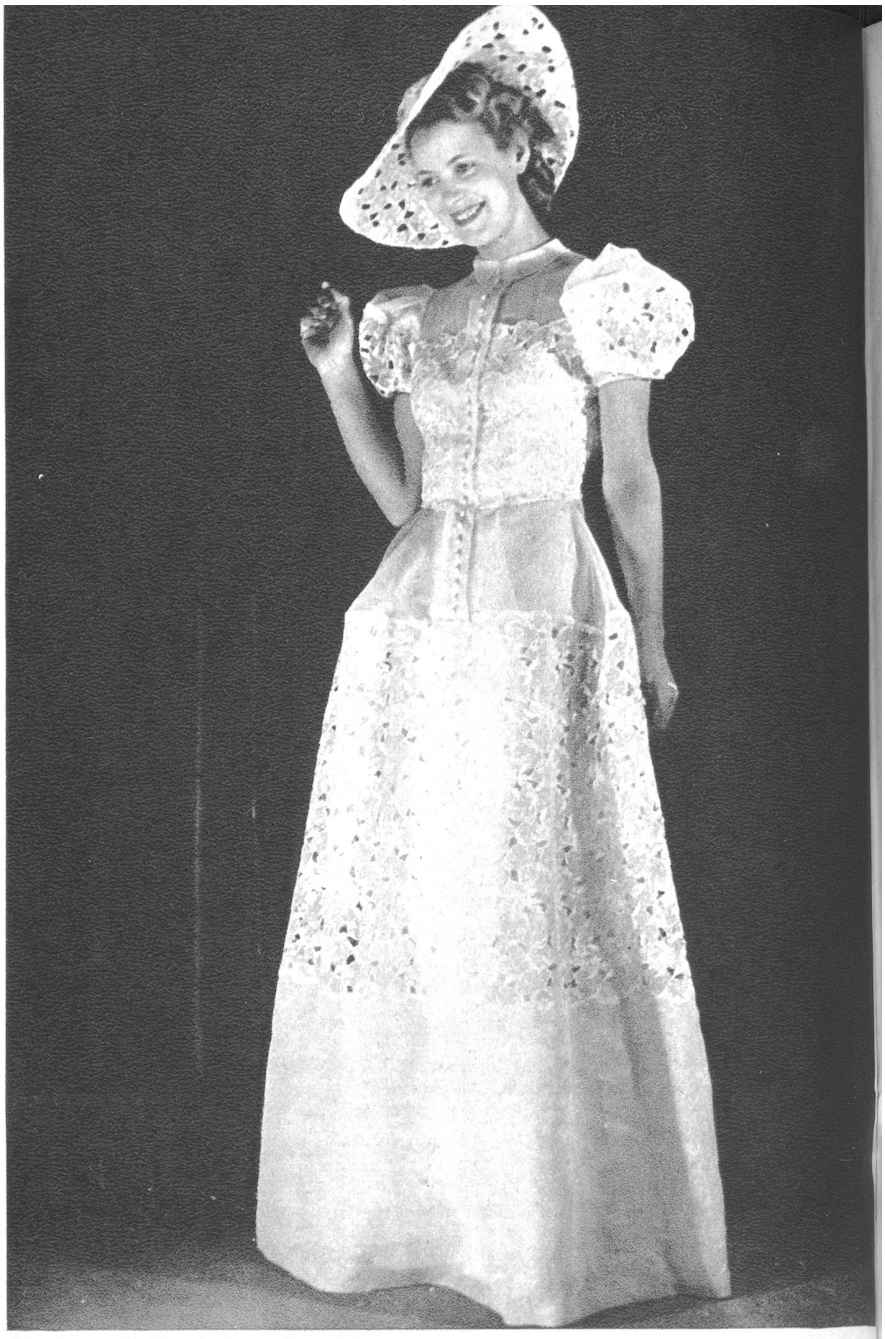
Alles wäre recht und gut, wenn bloss die Rechnung stimmen würde, aber „wär nid lugg laht, gwinnt" — het d'Lehrere gseit . . .

Die St. Galler Stickerei, die während vieler Jahre von der Mode so sehr stiefmütterlich behandelt wurde, hat erst in den allerletzten Jahren wieder einen grösseren Aufschwung erlebt. Die grössten Anhänger dieser Art von Spitzen fanden sich aber nicht etwa in der Schweiz, sondern im Auslande und vor allem in Amerika. In der berühmten fifth Avenue in New York gab es in der vergangenen Saison nichts Schöneres als ein dunkles Kleid mit einem Halseinsatz oder Kragen aus St. Galler Stickerei. Besonders die Lochstickerei freute sich grösster Beliebtheit und zauberte manch schönen neuen Effekt hervor. So wurden breite Kragen und Manchetten, oder auch grosse Revers ganz aus diesem Material verarbeitet und wirkten durch das blendende Weiss besonders frisch und putzig. Vielerorts wurden auch die Taschen mit diesen Spitzen verziert. In ihrer Wirkung ähnlich, nur feiner, leichter, duftiger erscheinen die St. Galler Broderien, die ganz besonders den Charme betonen.

Vielfach wurden auch Jabots und Plastrons aus St. Gallerspitzen gearbeitet, die in ein dunkles Jackettkleid getragen, ungemein reizvoll wirken und die elegante Linie des Kleides vorteilhaft zur Geltung bringen.

Alles das, was man in Amerika an diesen Spitzen zu sehen bekommen hat, wird uns der Frühling in der Schweiz in neuen Formen nicht vorenthalten. An der Schweizer Mustermesse in Basel liegen deutliche Beweise vor, dass der St. Galler-Stickerei-Industrie aus dem Lande selbst neue Impulse gegeben werden zum Ausbau und produktiver Arbeit.

Die schweizerische Mode-Industrie hat selbstverständlich im besonderem Masse auch die neuen Modelle auf die St. Galler Stickerei angepasst und die Schöpfungen werden bald die Schönheit unserer heimatlichen Arbeit in alle Gaue hinaustragen.



Ein Spitzenkleid mit Organdi und dazu passendem Hut. Ein schönes Modell der Firma Scheidegger-Mosimann in Bern.

St. Galler-Stickerei-Bluse. Boléro m. Lochstickerei.

Revers aus St. Galler Stickerei

St. Galler Spitzen als Garnitur an Kragen u. Tasc